



**Universität
Zürich** UZH

Institut für Erziehungswissenschaft
Lehrstuhl für Berufsbildung

Expansive Berufsbildung – Bedeutungs- verlust oder Erfolgsgarant für die Zukunft?

Prof. Dr. Philipp Gonon

Universität Zürich

Keynote 8.7. 2016 Steyr/OÖ - im Rahmen der **BBF Konferenz
„Berufsbildung, eine Renaissance?“ Motor für Innovation, Beschäftigung,
Teilhabe, Aufstieg, Wohlstand....**



Übersicht

- 1) Renaissance und Berufsbildung
- 2) Zur Architektur der Berufsbildung: Informelles Lernen, Beruflichkeit und Zusammenarbeit zwischen den Betrieben und Schulen („duales System“) als Pfeiler
- 3) Expansive Berufsbildung als Entwicklung der Berufsbildung (Schwerpunkt Schweiz)
- 4) Spannungsfeld Beruf-Technologie, Betrieb-Schule, Nation-Globalität
- 5) Die neue Berufsbildung und ihre Rechtfertigung



Renaissance und Moderne

Rückbesinnung auf die Quellen zwecks Aufbruch & Wiederbelebung („Rinascimento“)

Suche nach Quellen: dabei auch die Entdeckung, dass es – gemäss Lukrez (De Rerum Natura)- keinen Schöpfungsplan, keine göttliche Architektur, kein intelligentes Design* gibt, sondern ein Kompositum, das zusammengefügt bzw. zusammenzufügen ist

Wiederbelebung und Verbreitung erfolgt nicht primär durch Literaten und Ästheten, sondern durch „Social Humanists“**

Dieses Konzept der Komposition und Expansion durch „Sozialhumanisten“ soll für die Berufsbildung dargelegt werden

*Greenblatt, St.: Die Wende. Wie die Renaissance begann. München: Siedler 2011, S. 13

**Maxson, Brian Jeffrey: The Humanist World of Renaissance Florence. Cambridge: University Press 2014



Berufsbildung in der Renaissance

Bereits im 14. Jahrhundert, also an der Schwelle zur Neuzeit, gab es - gemäss Quellen** - bereits die handwerkliche Lehre beim Meister: Geschworenbrief 1366: „zimmerlute, murer, wagner... vasbinder und reblute“ sollen je Zunft bilden. Pro Meister 2 Gesellen und 1 Lehrknabe, 3 Jahre Lehrzeit; Laufbahnmuster: Geselle und Meisterprobe (Variation je nach Handwerk)

*Schnyder, W. & Nabholz, H. (Hrsg.): Quellen zur Zürcher Zunftgeschichte - 13. Jhrdt-1798. Zürich 1936 und R. Berger: Vom Lehrknaben zum Zunftmeister (Q-Arbeit UZH 2016)



Berufsbildung als Kompositum

Informelles Lernen am Arbeitsplatz, Betrieb: im Vordergrund steht das Erbringen einer (produktiven) Leistung, nebenbei auch Erwerb von Qualifikationen

Beruf bzw. Berufskonzept als organisierendes Prinzip (vgl. Deissinger, Th.: Beruflichkeit als organisierendes Prinzip. Eusl 1998) vermittelt und wesentlich getragen durch (Interessen-/Berufs-) Verbände

Systembildung als funktionales Handlungs- und Organisationsgefüge: z.Zt. und hier im Fokus „**duales System**“ („summum bonum“)

Nationale Varianten: rein schulisch, rein betrieblich, (nichts), Mischsysteme*

* Gonon, Ph.(2016): Zur Dynamik und Typologie von Berufsbildungssystemen, Zeitschrift für Pädagogik, 3, 307-322.



Betrieb und informelle Form des Lernens

Informelles Lernen ist die häufigste Art und Weise, sich Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen anzueignen und diese zu vertiefen. Solches Lernen zeichnet sich dadurch aus, dass es bei geringer oder fehlender professionell-pädagogischer Rahmung stattfindet – oft ausserhalb der Schule und jenseits einer öffentlich-rechtlichen Regulierung.

Das informelle Lernen im beruflichen Bereich erfolgt oft durch Beobachtung anderer, aber auch durch Selbstbeobachtung. Als erfolgreich wahrgenommene Tätigkeiten werden identifiziert, gegebenenfalls übertragen und oft durch Wiederholung «einverleibt» oder durch das Nachmachen des Gesehenen und Erfahrenen übernommen.



Verantwortung lernen, Konzepte lernen, Fehlerhaftes (selbst-) korrigieren

Schneiderei erlernen (Westafrika)

Man muss erst das Nähen mit der Nadel beherrschen, ehe man zum Schneiden von Stoff übergehen darf. Die Ergebnisse werden vom Meister oder von der Meisterin inspiziert. Je geschickter ein(e) Lernende(r) in diesen Fähigkeiten ist, umso mehr wird ihr/ihm erlaubt, selbst ganze Produkte zu erstellen. Wichtig ist, dass die Lehrlinge lernen, Fehler und Fehlerhaftes zu erkennen und Techniken der Selbstkorrektur auszubilden. So entwickelt sich in den Köpfen der Lehrlinge auch ein Konzept guten Handwerks

Lave, J. (2011, 65). *Apprenticeship in Critical Ethnographic Practice*.
Chicago: University of Chicago Press.



Handwerk- liche Zu- sammen- arbeit als Modell





Situiertes Lernen als Alternative zur Schule

Berufliches Lernen ist soziales Lernen im Kontext

Vom Anfänger zum Geübten, der bzw. die Verantwortung übernimmt

Lernende sind in einer privilegierten Situation, sie können sich in die Arbeit hinein leben

Legitimate Peripheral Participation (LPP) – Die Lernenden wachsen an ihren Aufgaben – erst nach und nach übernehmen sie die volle Verantwortung (Lave, J. & Wenger, E. : Situated Learning. Cambridge: University Press 1991)

Zugang zu Wissen und Fertigkeiten (fachliches und weiteres) über den Vollzug der Arbeitstätigkeit. Günstig für Motivation der Lerner und Lerner die heute mit (rein) schulischem Lernen Mühe bekunden



Tradition des beruflichen Lernens durch Lehrmeister geprägt – Erwin Jeangros‘ Maximen der Berufserziehung (1953)

Dem Lehrling gehört ein eigener Arbeitsplatz!

Vom ersten Lehrtag an Berufsarbeit!

Selbsttätigkeit vom ersten Lehrtag an!

Mit einfachen Aufgaben anfangen!

Die Aufgaben klar stellen, genau vormachen und kurz erklären!

Anschauungen, nicht Worte! Probieren lassen!

Fehler positiv auswerten – und ein wenig Humor!

Eine Aufgabe fertigmachen!

(vgl. Gonon: Arbeit, Beruf und Bildung 2002, 176 ff)



Bildungsplan Polymechanikerin EFZ / Polymechaniker EFZ (Auszug) (Quelle SBFI)

Handlungskompetenzen der Basisausbildung

- b.1 Werkstücke manuell fertigen
- b.2 Werkstücke mit konventionellen oder numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen fertigen
- b.3 Baugruppen montieren und in Betrieb nehmen
- b.4 Teile messen und prüfen

Der Aufbau dieser Handlungskompetenzen ist für alle Lernenden verbindlich und muss bis spätestens Ende des zweiten Bildungsjahres abgeschlossen sein.

Handlungskompetenzen der Schwerpunktausbildung (2 davon lernen)

- b.(1-20: Bsp.) Werkzeuge und Fertigungsmittel herstellen, Teile mit konventionellen Maschinen fertigen, Teile mit CNC-Maschinen fertigen, Externe Montagen und Inbetriebnahmen durchführen, automatisierte Systeme montieren und in Betrieb nehmen, Störungen beheben, Projekte planen, Ausbildungssequenzen auswerten



Expansive Berufsbildung

Handwerkliche Form der Unterweisung breitet sich aus in Handel, Hauswirtschaft und v.a. Industrie und weiteren Dienstleistungen

Vom lokalen Lernen vor Ort findet dieses Modell auch als nationales System der Berufsbildung Eingang

Expansionswelle der Berufsbildung seit ihrer Entstehung
1870-1980

Integration einer Vielzahl weiterer Berufe (Pflege, Landwirtschaft)

Ausweitung seit den 1960er Jahren auch in den Tertiärsektor

Plansoll: (EU 2003: 85% der 22-Jährigen eine Sek II Abschluss)

Schweiz: 95% mit Sek II Abschluss



These bzgl. „Renaissance“ der Berufsbildung

Historisch: *Erste* Modernisierung der Berufsbildung im
19. Jahrhundert:

Schule ergänzt (alternativ: ersetzt) Lehre beim Meister

Bedeutungsgewinn durch Expansion

Zweite („reflexive“) Modernisierung ab Ende 20.
Jahrhundert: Berufsbildung führt zur Tertiärbildung

Technologie, Globalisierung, Integration in
Bildungssystem stabilisiert und transformiert
Berufsbildung

*



Die *Berufsform* der Gesellschaft

Beruf als Prinzip, wie Tätigkeits- und Qualifikationsprofile erzeugt und reproduziert werden

„Die Berufsform (...) markiert mit ihrer Ausgangsunterscheidung zwischen pädagogischen und ökonomischen Kommunikationen genau die gesellschaftliche Schnittstelle, an der zum einen viele Formen sozialer Ungleichheit in der modernen Gesellschaft sichtbar werden und sich zum anderen viele Aspekte dessen, was in anspruchsvolleren Konzepten der Wissensgesellschaft beschrieben wird, abspielen“.

* Kurtz, Th.: Die Berufsform der Gesellschaft, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2005 (S. 236 f.)



Berufe und Berufsbildung um 1900, Schweiz

(gemäss erster Betriebszählung)

Lehrverträge im Jahre 1900:

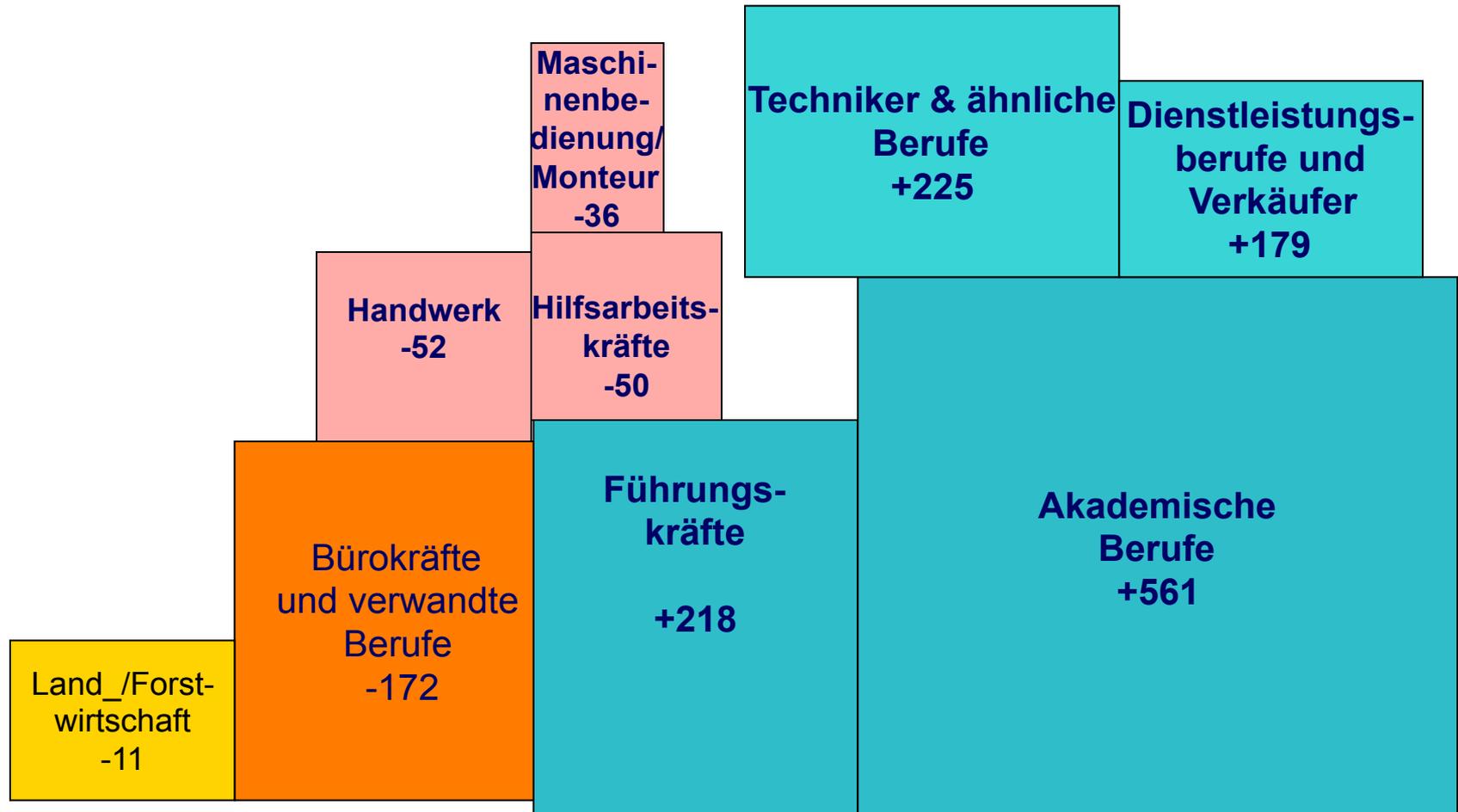
37 961 Lehrlinge und 14 906 Lehrtöchter

Rangordnung:

1. Textil- und Bekleidungsindustrie
2. Bau- und Möbelschreinereisektor
3. Metall- und Maschinenindustrie



Zunahme & Abnahme Berufsgattungen in Tausend, 1992-2015 (NZZ, 30.10.2015/Jud-Huwiler)





Organisations- und qualifikationsorientierter* Zugang in die Betriebswelt

In der Schweiz, Österreich und Deutschland

Koppelung von Bildungssystem und Betrieb: Erstplatzierung im Betrieb so wie die spätere berufliche Karriere von der beruflichen (Erst-)Qualifikation abhängig ist

In den meisten Ländern sind diesem Übergangsregime gegenüber «organisationsbestimmte» Formen prägend. In solchen Bildungssystemen werden nur allgemeine und weniger betriebs- und berufsspezifische Qualifikationen vermittelt. Eine berufliche Qualifizierung erfolgt dann eher danach arbeitsplatznah im Betrieb.

(*Shavit, Y. & Müller, W. (1998) From School to Work. Oxford: University Press. Und: K. Weber (2012). Beruf als Kontext in Weiterbildungsorganisationen. In: Schäffer, Burkhard; Schemmann, Michael & Dörner, Olaf (Hrsg.): Erwachsenenbildung im Kontext Bielefeld: Bertelsmann, 2012, S. 213-228)



Betrieblich *organisierte* Berufsbildung gemäss Smith: nicht effizient

„Lange Lehrzeiten sind einfach unnötig. Selbst Kunstfertigkeiten wie die im Uhrmachergewerbe, die weit schwieriger zu erlernen sind als einfache Handgriffe, sind nicht so geheimnisvoll, dass sie unbedingt eine lange Ausbildung erfordern müssten.“ (ebd., S. 107)

„Es kann eigentlich „nur eine Frage von wenigen Wochen, ja vielleicht nur von einigen Tagen sein, bis man einem jungen Menschen vollständig erklärt hat, wie die Werkzeuge gehandhabt und wie die Maschinen gebaut werden. In herkömmlichen mechanischen Handwerken mag sicherlich schon eine Anleitung von wenigen Tagen dazu ausreichen, während manuelle Geschicklichkeit selbst in einfachen Gewerben nicht ohne große Übung und Erfahrung erworben werden kann“.*

Smith, A. Wohlstand der Nationen, München: dtv 1978 (1776))



Kontroverse Bernoulli-Vest

Christoph Bernoulli wandte sich 1825 gegen korporatistische und kartellistische Regelungen:

Keine Importbeschränkung, kein besonderer Schutz des Handwerks und Gewerbes. Rolle des Berufes hinderlich für Modernisierungsprozess: Ausbau von Schulen

Johann Jakob Vest erwidert, dass die Kritik am Lehrlingswesen aus Gelehrtsicht zu einseitig ist:

*Bei Abschaffung Gefahr, dass goldener Mittelstand verschwindet und Handwerker zu Knechten werden.
„Maschinengeist führt zur Polarisierung in Arm und Reich.“**

* (vgl. Gonon Ph. 2002, Arbeit, Beruf und Bildung. Bern:hep)



„Soziale Frage“, Mittelstandsförderung und Berufsbildung

Viktor Böhmert (Zürich): „Der Sozialismus und die Arbeiter-Frage“ (1872); „Einfluss der Wiener Weltausstellung auf die Arbeit des Volkes“ (1873):



Massen an neue Freiheiten gewöhnen, aber auch an Pflichten, um Welt produktiver zu machen

Untersuchungen zur Lage des Gewerbes:

F. Frey-Herosée (Zürich): Referat über Fragen der schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft betreffend das Gewerbewesen (1868)



Berufsbildung als Beitrag, um Modernisierung(-s-folgen) abzufedern als Hilfestellung zur Etablierung eines Mittelstandes

Globale Einflüsse: Wiener Weltausstellung 1873



(http://de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Weltausstellung)



Formierung & Organisation der Berufsbildung: Berufsbildungssysteme (1870-1970)

Entstehung zwischen 1870 bis zum Ersten Weltkrieg in England, Frankreich, Deutschland, Österreich-Ungarn, Russland und in der Schweiz sowie in den USA durch Erlasse, Verordnungen, Gesetze

Bezugnahme zu Berufen

Fortsetzung des (Volks-)Schulunterrichts und weitere schulische Bildung und fachspezifisches Können soll breiten Schichten zugänglich gemacht werden

Formierung der Berufsbildung in der „organisierten Moderne“ (vgl. P. Wagner et al. 2000) durch ein gewisses Ausmass an Beschulung und Regulierung durch die öffentliche Hand für die Formierung der „Massengesellschaft“



Bottom Up- Entwicklungen

Reglement von Handwerkslehrlingen: 1887 im Kanton Zürich:

Arbeitsgeschicklichkeit anhand eines Probestücks,
theoretische Kenntnisse im Beruf durch Zeichnung und
Kostenberechnung der Probearbeit und die zur Leitung eines
Geschäfts erforderlichen Kenntnisse durch Schreiben und
Rechnen

Prüfungskommission: Vorstandsmitglied des Gewerbevereins,
2-3 Handwerksmeister und Lehrer für die Schulfächer

Etablierung von kantonalen Berufsbildungsgesetzen: vom „regime corporatif“ zur „transformation de l'apprentissage“

Lehrlingsschutzgesetze: z.B. Neuchâtel (1890)



Frankreich und Württemberg als Vorbild der Berufsbildungspolitik

Für das „Emporblühen“ von Industrie und Technik reiche die Meisterlehre nicht mehr aus (Ferdinand von Dumreicher 1881)

Es braucht mehr Systematik: „Enseignement professionnel“

Technische Bildung als die für die Industrie gemässe Form der Ausbildung

Neugründungen von Lehrwerkstätten: Bern, Winterthur, Zürich

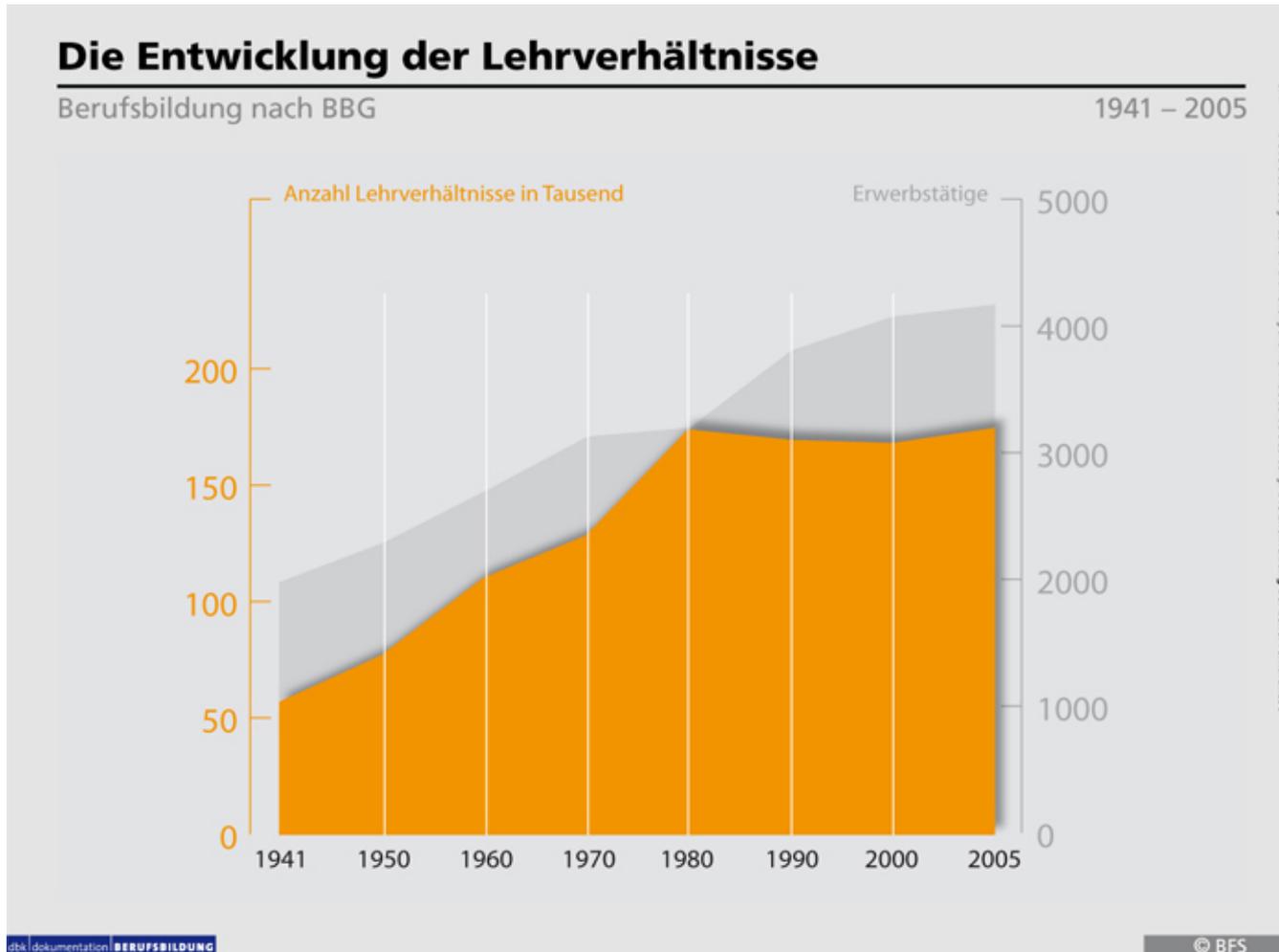
Statt Schutzzölle für Gewerbe: Förderung der Wirtschaftspolitik, Zentralstelle für Gewerbe und Handel (Ferdinand von Steinbeis)

Fortbildungsschulen mit landwirtschaftlichem, gewerblichem, industriellem, kaufmännischem, hauswirtschaftlichem Fokus



Berufsbildungsgesetz - Schweiz 1930

- 20-jähriger Prozess: Verhandlungen von Expertenkommissionen, Einbezug der Berufsverbände & -vereine
- Verabschiedung am 1.10.1929
- Steuerung durch den Bund
- Berufsschulobligatorium
- 1930: Bundesamt für Industrie, Gewerbe & Arbeit (BIGA), Abteilung für berufliche Bildung

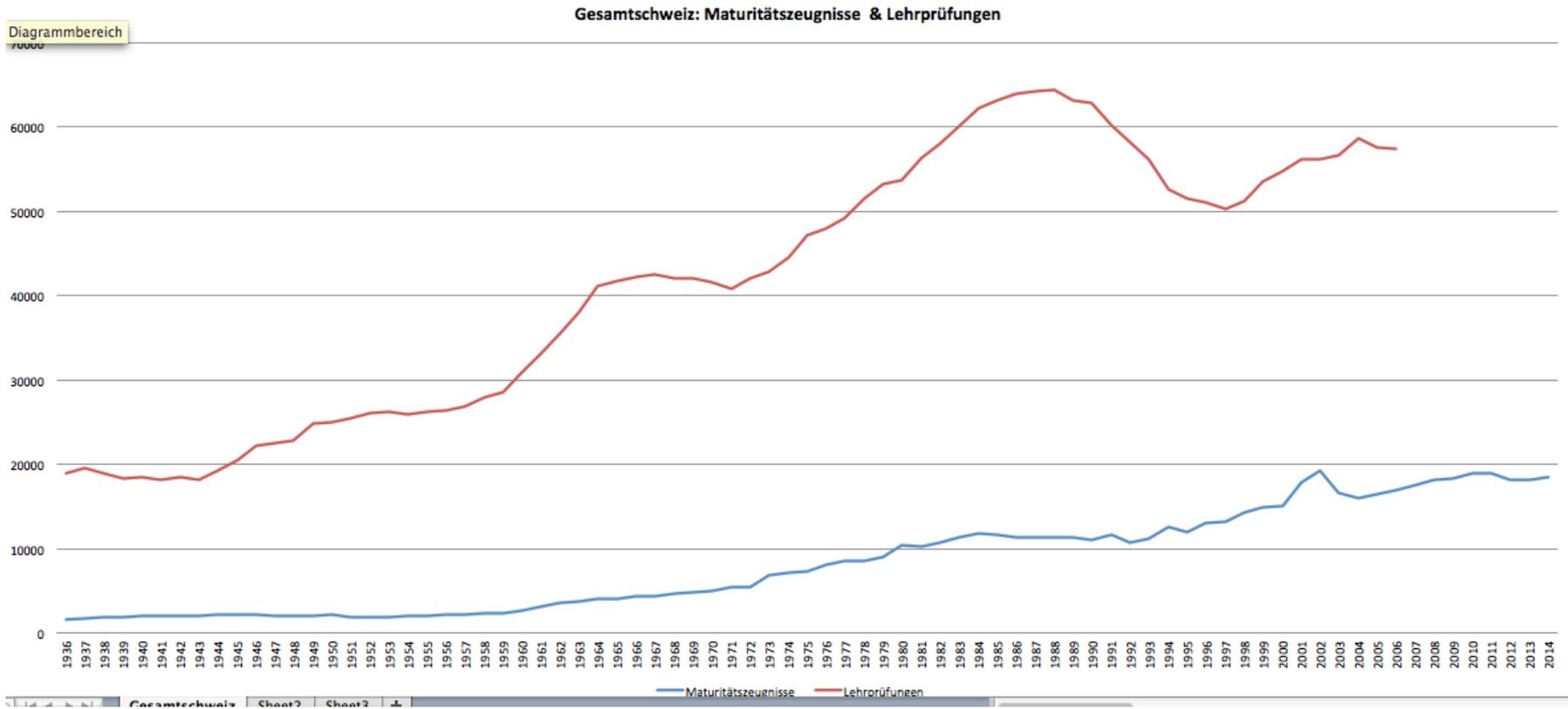


Quelle: Wettstein in Gonon 2014).



Lehrprüfungen & Maturitätszeugnisse 1944-2014

(Gonon, Zehner & Olivel 2016 in print)

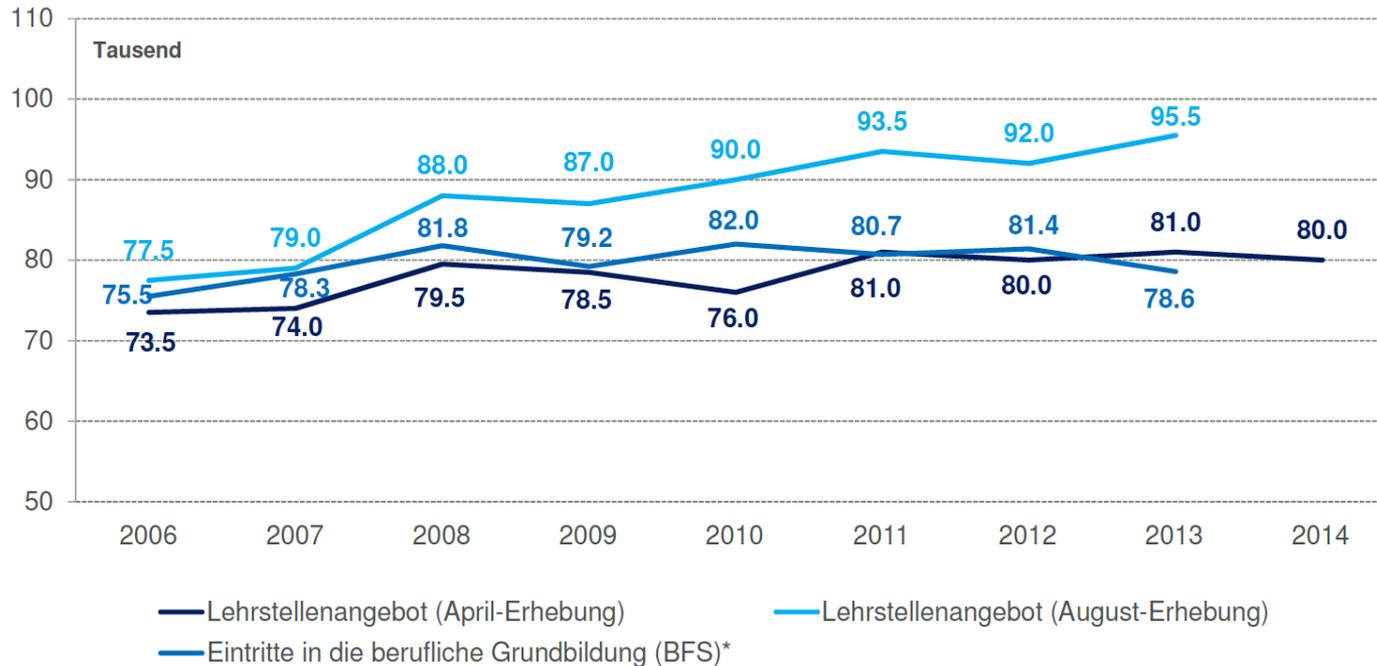




Lehrstellenangebot 2006 – 2014 (Link Institut – Lehrstellenbarometer)

2006 – 2014

- › Hochgerechnet kann im Jahr 2014 von einem Angebot von 80'000 Lehrstellen ausgegangen werden.
- › Gemäss der Umfrage ist das Angebot im Vergleich zum Vorjahr um 1'000 Lehrstellen gesunken.
- › Erfahrungsgemäss wird sich das Lehrstellenangebot bis im August noch erhöhen.



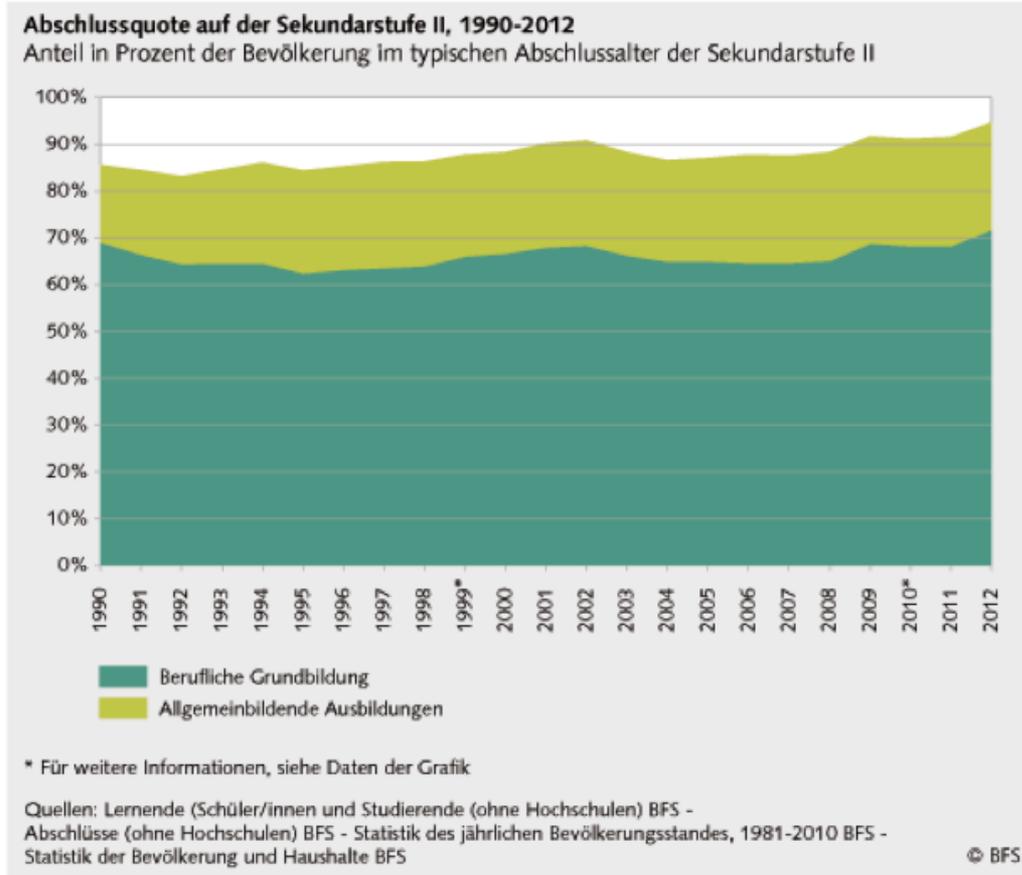


Das neue Berufsbildungsgesetz 2002 (in Kraft 2004)

- Weiterentwicklung der Rahmengesetzgebungen 1930, 1964, 1978, 2002
- Integrales, umfassendes und durchlässiges (Berufs-) Bildungssystem: Attest-Ausbildung, Berufsmaturität, Ausbau der Höheren Berufsbildung, Ausbildungsverbände
- Durchlässige Qualifikationsverfahren („Kein Abschluss ohne Anschluss“)
- Leistungsorientierte Finanzierung
- Berufsbildungsfonds (Nichtausbildende Betriebe „beteiligen“ sich an der Berufsbildung)
- Innovationsoffenheit, Berufsbildungsforschung



Sek II: 95% Ziel





Massnahmen zur Bedeutungsstabilisierung der Berufsbildung

- **„Wirtschaftskrise“ 1990 er Jahre:** Lehrstellenbeschluss, Lehrstellenbarometer
- **„Demographischer Rückgang“:** Legitimitätskampagnen, Mobilisierung der (unentdeckten) Reserven: z.B. Berufsbildung für Erwachsene
- Flexibilisierung der Möglichkeiten Lernende auszubilden
- Duales Modell stärken, Schule als ergänzendes Modell der Erzeugung von (beruflichen) Qualifikationen für den Betrieb
- Bildungspolitik weitet den Radius der Berufsbildung zunehmend aus (Informatik, Landwirtschaft, Pflege, Höhere Berufsbildung)



Bilanz erste Modernisierung Berufsbildung

- Handwerksmodell als (Berufs- und Organisations-)Prinzip des qualifizierenden Zugangs in die Betriebs- und Arbeitswelt bleibt zentral
- Durch rechtliche Formalisierung (Rahmengesetzgebungen) Zusammenarbeit verschiedener Akteure geregelt
- Schule als ergänzendes oder in anderen Ländern aber dominierendes Modell der Erzeugung von (beruflichen) Qualifikationen für den Betrieb
- Bildungspolitik weitet den Radius der Berufe zunehmend aus (Informatik, Landwirtschaft, Pflege)



Herausforderung (1) Informelles Lernen versus Verschulung

Weiterhin Spannungen, bzw. **Herausforderungen** (1)-(3)

Steigende Regelungsdichte für die berufliche Bildung im Betrieb

Berufsbilder werden alle 5 Jahre revidiert

Auch „praktisch“ Begabte werden hinsichtlich schulischem
Wissen eingangs geprüft:

Schulnoten (Sprache, Mathematik)

Gewicht überbetriebliche Kurse

Allgemeinbildung gewinnt an Bedeutung



Herausforderungen für die Berufsbildung: (2) Konzept des Berufes & Wandel der Technologien

- Berufe in einem beschleunigten Wandel: Mehr „akademisches“ Wissen, mehr allgemeine kulturelle Kompetenzen, „soft skills“
(vgl. Severing, E. & Teichler, U. (Hrsg.) (2013) „Akademisierung der Berufswelt“. Bielefeld: Bertelsmann)
- Betriebliche Spezialisierung
- Kompetenzorientierung
- Vom Beruf zur Profession
- Polarisierung von Qualifikationen



Herausforderung Berufsbildung (3) „Globales Skript“ & „Akademisierung“

- Annäherung der Bildungssysteme durch EQR, Outcomes etc. im Sinne einer „Weltkultur“
- Bildungssysteme nähern sich zunehmend an, aufgrund von **Vergleichbarkeiten** (siehe dazu auch Nida-Rümelin: Der Akademisierungswahn 2014.Hamburg: Körber)
- **Erfolg der Universitäten** (D..Baker (2014) The Schooled Society. Stanford University Press)
- Eltern optieren für chancenreicheren Weg (Anstieg Tertiärbildung: hierbei v.a. die akademische Bildung)
- Betriebe fragen allgemeinere Qualifikationen nach



Berufsbildung Schweiz als Goldstandard für moderne Herausforderungen ?

„Akademisierungsfahr“ als Mobilisierungskampagne für die Höhere Berufs-Bildung (Strahm) Rudolf Strahm: Warum wir so reich sind (Bern: hep Verlag, 2008); Die Akademisierungsfalle (2014)

- Ruf der Berufsbildung gilt es gegenüber „Elfenbeinturmpolitik“ und Hochschulen zu verteidigen
- Internationale Daten zur Jugendarbeitslosigkeit weisen auf verfehlte Justierung hin in Ländern ohne duales System
- Gymnasien in ihrer Rolle gelte es zu beschränken, höhere Berufsbildung hingegen auszubauen
- Narrativ: Berufslehre ist top, es müssen nicht alle an die Uni, Berufslehre leistet viel (Integration in Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt, Berufskarriere, Armutsbekämpfung)

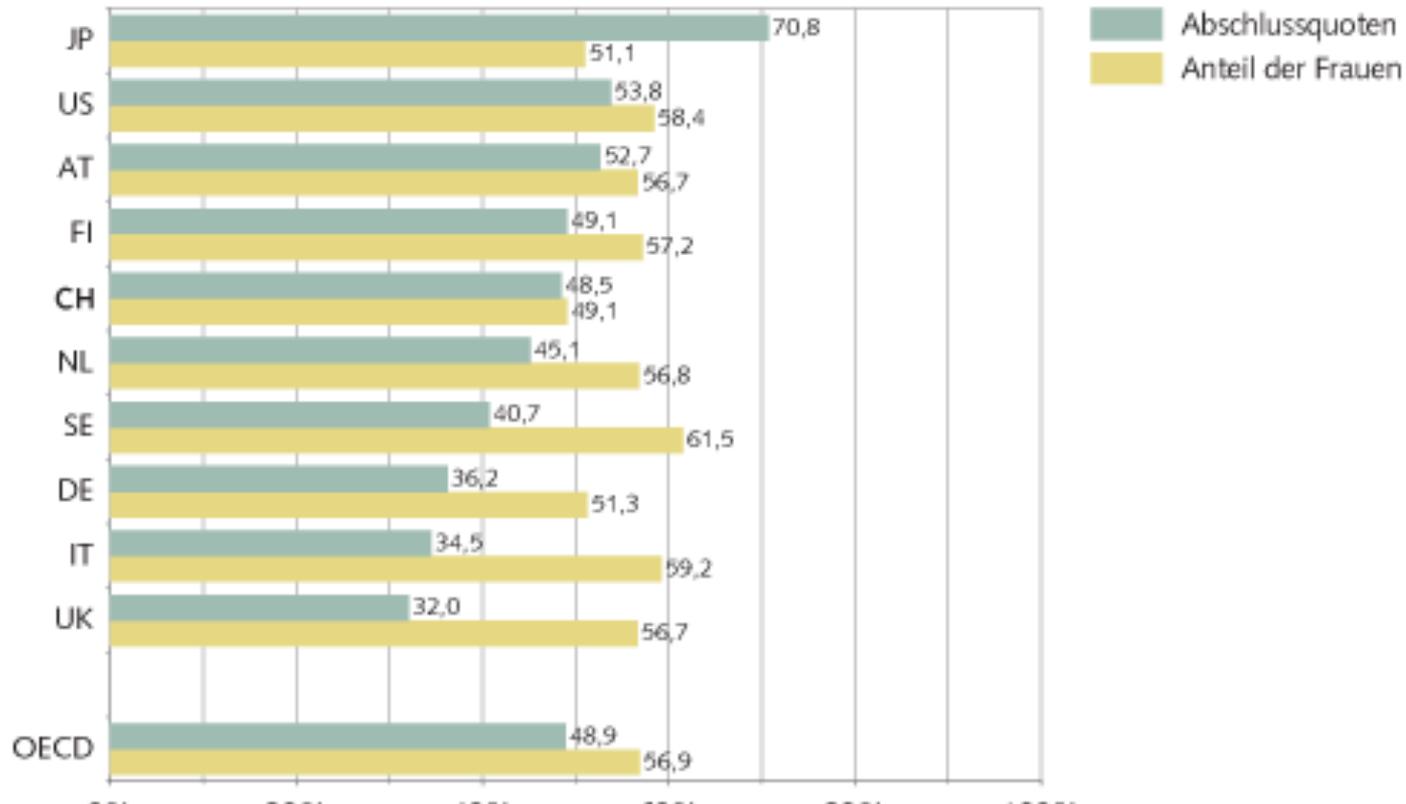


Antwort der Berufsbildungspolitik (Schweiz)

- Integration in die Bildungssystematik
- Flexibilisierung der Berufsbildungswege, -zugänge
- Einbindung in schulische Karrieremodelle: Tertiarisierung der Berufsbildung
- Massnahmen zur Minimierung von Lehrvertragsauflösungen, Reduzierung der Nicht-bestandenen QVs, Case Management
- Kanalisierung des „academic drift“ durch Berufsbildung



Abschlussquoten Tertiärstufe (Quelle: BFS 2016)





Expansive Berufsbildung – zweite Welle

- Von der Berufsbildung zur professionellen Bildung
- Anschlussfähigkeit
- Hybridisierung der Berufsbildung
- Mischsysteme: Koexistenz, Konvergenz
- Kohärenzstiftung



Neue Rechtfertigung der Berufsbildung

- Du lernst nicht einen Beruf fürs Leben, sondern du findest einen guten Einstieg in eine (berufliche) Karriere („career and technical education“)
- Neben der Beschäftigungsfähigkeit tritt Bildungs-(tausch-)wert stärker in den Vordergrund
- Berufsbildung unterliegt einer zunehmend meritokratischen und akademischen Verrechnungslogik
- „Bolognaisierung“: z.B. Schweiz: Weiterbildung als CAS, DAS, MAS – Professional Master als Projekt für die Höhere Berufsbildung)



Universität
Zürich^{UZH}

Institut für Erziehungswissenschaft
Lehrstuhl für Berufsbildung





Renaissance der Berufsbildung

- Renaissance: „Soziale Humanisten“ haben die (duale) Berufsbildung stark gemacht und zu einem gesellschaftlich akzeptierten Weg neben der klassischen akademischen Bildung aufgebaut.
- Rekomposition des informellen, beruflichen und organisationalen Aspekts:
 - (1) Weitere Formalisierung des Informellen
 - (2) Beruflichkeit stärker geprägt durch allgemeine, unspezifische und wissenschaftliche Wissensbestände



Renaissance....

(3) Mehr Mischsysteme, die sich an der Tertiärbildung orientieren

- Expandierte Berufsbildung transformiert sich in sich selbst und wird zu einem Bestandteil eines Bildungs- und Karrieremodells.
- Institutionelle Grenzen zwischen akademischen und beruflichen Einrichtungen werden poröser und durchlässiger (z.B. Duale Modelle auf Hochschulebene, von der Uni in die Höhere Berufsbildung)



Zusätzliche Literaturempfehlungen (Eigenwerbung)

Gonon, Ph. (2014). What makes the Dual System to a Dual System? A new Attempt to Define VET through a Governance Approach. *bwp@*, 25. Online: www.bwpat.de/ausgabe25/gonon_bwpat25.pdf

Gonon, Ph. & Maurer, M. (2012). Education Policy Actors as Stakeholders in the Development of the Collective Skill System: The Case of Switzerland. In Busemeyer, M. R. & Trampusch, Ch. (Eds.), *The Political Economy of Collective Skill Formation* (126-149). Oxford: University Press.

Arnold, R.; Gonon, Ph. & Müller, H. (2016): Einführung in die Berufspädagogik. UTB

Wettstein, E.; Schmid, E. & Gonon, Ph. (2014): Berufsbildung in der Schweiz. 2. Aufl. Bern: hep



**Universität
Zürich** UZH

**Institut für Erziehungswissenschaft
Lehrstuhl für Berufsbildung**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

gonon@ife.uzh.ch